

geräte, bildgebende Systeme für Gebissabdrucke. Die Sparte für Industrie und Verkehr umfasst Wasserfilter, Reflektoren für Straßenbaustellen, selbstleuchtende Nummernschilder, Sicherheitswesten, Reflektoren für Schuhe und Bekleidung. Übrigens: Seit 1916 zahlt 3 M ununterbrochen eine Dividende an seine Aktionäre. Bei Gebäck und Getränken und der Beantwortung vieler Fragen aus dem Kreise der Jonges endete dieser hochinteressante Besuch.

Im Rheinischen Schützenmuseum Haus Rottels ließen sich die Jonges das Besondere am Neusser Sommerbrauchtum erklären. Schützenwesen ist Männersache, lautete der

Slogan seit gut 1000 Jahren. Heute hat sich das an vielen Orten gelockert, nur nicht in Neuss.

### » Schützenbrüder als Garanten der Ordnung in der Stadt

Hier galten die Schützenbruderschaften und -gilden bis zur Säkularisierung in der nachnapoleonischen Zeit ab 1805 als Garanten der Ordnung und des Schutzes in den Städten und Gemeinden. Neugründungen im 19. Jahrhundert haben bis heute Bestand. Das kann man in diesem Museum anhand

originalen und faksimilierter Dokumente, Schützenuniformen, Trachten und Damenkleidung erfahren.

Über allem steht in Neuss der Bürgerschützenverein, welcher zusammen mit der Stadt dieses Museum 2005 ins Leben gerufen hat. Hochinteressante Einblicke für alle, die sich dem Schützenwesen zugetan fühlen. Die Radschläger gehören im Grunde auch dazu und empfehlen allen Freunden einen Besuch in diesem Haus. Am frühen Abend ließ die Gruppe im gastronomischen Keller des Museums bei einem Imbiss und humoriger Unterhaltung den Tag ausklingen. ■ Hermann Schmitz

## Ein Licht wird aufgesteckt

40 Jahre nach der ersten Gründung erfolgte kürzlich die Wiederbelebung der TG Latänepitsch – Spaß am Stehtisch und im Brauhaus

Als die Gaslaternen noch von Hand gezündet wurden, erfand die Mundart die Berufsbezeichnung Latänepitsch. Mit technischen Neuerungen verschwand dieser Job. Und fast wäre auch bei den Düsseldorfer Jonges die gleichnamige Tischgemeinschaft endgültig Vergangenheit geworden – doch nun wird sie eifrig wiederbelebt. Seit April gehört in die offizielle Tischliste des Heimatvereins auch wieder die TG Latänepitsch.

Ursprünglich wurde dieses Runde 1973 gegründet, übrigens überwiegend von Stadtwerkern. Nach über einem Vierteljahrhundert aktiver Zeit löste sich die TG 1999 auf. Jetzt gibt es sie – in völlig anderer Besetzung – genau 40 Jahre nach der ersten Gründung wieder. Der Neubeginn wurde 2012 auf der großen Kirmes angebahnt. In der Schumacher-Scheune trafen sich zufällig sechs Jonges und stellten fest, dass sie noch mehr verbindet als die Mitgliedschaft im Heimatverein und die Vorliebe für dieselbe Haubrauerei: Im vergnügten Geplauder funkten sie flott auf einer Wellenlänge. Da keimte die Idee: Sollen wir nicht eine eigene Tischgemeinschaft gründen? Freilich möchte der Verein, dass sich dazu mindesten 15 Männer zusammentun. Also wurden im Bekanntenkreis weitere für die Mitgliedschaft angeworben. Mit 17 Leuten, darunter also acht neuen Jonges, wurde die Idee Wirklichkeit.

Tischbaas ist Thomas Götzken. Der 56jährige Rechtsanwalt sagt: „Vom Vorstand und besonders vom Baas Wolfgang Rolshoven wurden wir sehr unterstützt.“ Götzken be-

tont, dass bei den Jonges, die bereits einer anderen TG angehörten, die Trennung von dieser in gutem Einvernehmen erfolgte. Und der Tischname? Vier historische Bezeichnungen standen zunächst zur Auswahl, einer wurde fast zeitgleich von einer anderen Wiedergründung aufgegriffen, nämlich Tafelrunde (siehe Tischporträt im Tor 3/2013). Doch spontan und gern bekannten sich die 17 zu Latänepitsch. Dass ihnen und anderen immer wieder ein Licht aufgehen möchte, diese Gedankenverbindung hegen sie gern. Und die Erhaltung von Gaslaternen (optisch und technisch) zumindest im geschichtsträchtigen Ambiente, in besonders alten Stadtvierteln, liegt ihnen auch am Herzen.

Altmodisch sind die Latänepitscher deshalb nicht. Vergnügt wie Kinder nutzen manche ihre Smartphones und schicken scherzhafte Botschaften sogar an den, der

gerade daneben am selben Tisch sitzt. Wer eine Runde gibt, wird mit dem dreifachen Hochruf „Latäne-Pitsch“ (Betonung auf Pitsch) belobigt. Mit ihnen gibt's beim Bier viel zu lachen.

Das Durchschnittsalter der 17 Mitglieder liegt bei 51 Jahren, der Älteste ist 74, der Jüngste 27. Die berufliche Mischung ist bunt. Natürlich wollen die Tischfreunde auch außerhalb der Jonges-Abende eigene gesellige Aktivitäten entwickeln. Mit ihren Damen, versteht sich. Genauer ist noch nicht spruchreif. Fest steht aber, dass im Oktober Gründungsfeier gefeiert werden soll.

Der Kreis entwickelt sich. 25 bis 30 Tischmitglieder sind ein Ziel, sagt Götzken. Dass die Latänepitsche wegen Platzmangels im Henkel-Saal noch keine Stühle haben, sondern sich am Stehtisch am Eingang versammeln, „ist eine Übergangslösung, mit der wir gut leben können“. Und der Köbes, der fürs Treffen hinterher im „Goldenen Kessel“ die Karten für Tischreservierungen aufstellt, wird sicher auch bald eines lernen: In diesem Fall schreibt man nicht Laterne, sondern Latäne. Die Freunde haben ihm eine schriftliche Korrektur hinterlassen. ■ sch-r



Die Tischfreunde mit Laterne an ihrem Stehtisch am Saalausgang.

Foto: sch-r